

Erklärung der Langeoog-Verschickungskinder zur Reise vom 17. bis 20. Februar 2022

Bei unserem ersten gemeinsamen Langeoog-Besuch geht es uns Verschickungskindern vor allem um die persönliche Aufarbeitung und Aufklärung. Daher sind wir für alle Kontakte dankbar, die uns ein Stück weiter bringen.

Zum Hintergrund: Seit etwa drei Jahren gibt es deutschlandweit die Verschickungskinder- Initiative, die durch die selber betroffene Anja Röhl ins Leben gerufen wurde. Diese Initiative hat viele Betroffene und uns veranlasst, sich unseren Erinnerungen zu stellen. Wir sind eine Gruppe von 13 Personen (von derzeit mehr als vierzig Erwachsenen, die sich gefunden haben), die ab den 1950er Jahren ihre mehrwöchige Verschickungszeit auf Langeoog verbracht haben und sich coronabedingt vor allem per Videochat vertraulich austauschen.

Es geht uns nicht um juristische Aufarbeitung, ganz abgesehen davon, dass viele geschehene Übergriffe verjährt sind. Wir wollen Aufklärung, vornehmlich für uns selbst, aber wir wollen auch der Öffentlichkeit deutlich machen, was im Namen der Gesundheitsförderung für Kinder passieren konnte. Wir wissen, dass „Fürsorge für Kinder“ in Deutschland, auch nach 1945, oft lange weiter in einer unseligen Tradition praktiziert worden ist. Wir Verschickungskinder haben das, was uns jeweils widerfahren ist, lange für ein zufälliges Einzelschicksal gehalten. Durch die Initiative ist mittlerweile deutlich geworden, dass es weit verbreitete Strukturen waren und Millionen von Kindern verschickt wurden. Sicher ist einiges im Umgang mit Kindern der damaligen Zeit geschuldet, doch der Blick auf die Bedürfnisse und Nöte von Kindern ist in Deutschland mittlerweile ein anderer geworden. Das, so denken wir, kann aber nicht vergessen machen, wie es in vielen Kinderheimen gewesen ist, auch auf der „Kinder-Insel“ Langeoog.

Mit herzlichem Dank für Ihre Unterstützung und auf weiterhin erfolgreiche Aufarbeitung.

Marina Friedt und Manfred Gräber im Namen der Gruppe

Langeoog, im Februar 2022